



Epineys Antrag im SRF – «denkwürdig» und «berührend»

Moderator Sven Epiney und sein Freund lagen sich in den Armen. Wie Schwule und Lesben darauf reagieren.



Aleksandra Hiltmann

🔄 Aktualisiert: 03.04.2019, 18:09

Sven Epiney hält um die Hand seines Freundes Michael Graber an, das Publikum ist live dabei. Quelle: SRF

[Startseite](#) [E-Paper](#) [Impressum](#) [AGB](#) [Datenschutz](#) [Kontakt](#)
[Abo abschliessen](#)

Alle Online-Medien von Tamedia

© 2021 Tamedia. All Rights Reserved

kitschig», so Anna Rosenwasser von der Lesbenorganisation Schweiz, «aber der von Sven Epiney hat mich richtig berührt.» «Denkwürdig», findet Roman Heggli von der Schwulenorganisation Pink Cross. Er spricht von einem wichtigen Zeichen, auch wenn die beiden nicht die ersten Schwulen seien, die heiraten wollen.

Die sichtbare Liebe ist hetero

Kathrin Meng von der LGBT-Organisation Milchjugend freut sich, dass Epiney und sein nun Verlobter den Mut hätten, ihr Liebe zu zeigen. Es brauche mehr Mut für ein homosexuelles als für ein heterosexuelles Paar, seine Liebe öffentlich zu machen, so Meng. Noch immer gebe es viele Menschen, die eine solche Liebe als weniger wertvoll erachten.

«Wir sehen so viele Liebesgeschichten – in Filmen, Serien, in Kinderbüchern, Schulbüchern, Magazinen. Doch die Liebe ist immer hetero», kritisiert Rosenwasser. Gleichgeschlechtliche Paare, lesbische mehr als schwule, seien oft unsichtbar. Das könne für jene, die gleichgeschlechtlich lieben, ein einsames Gefühl sein. Zudem gehe es, wenn über homosexuelle Paare

sich wanken gleichgeschlechtlicher Liebe bei, sondern zeige jungen Homosexuellen, dass es möglich ist, so zu lieben, wie sie lieben, so Heggli.

**Homo-Paare können
ihre Beziehung
eintragen lassen,
geniessen aber nicht
die gleichen Rechte.
Das Gesetz über die
«Ehe für alle» soll das
ändern.**

Die Vertreterinnen und Vertreter betonen jedoch, dass das Thema des Heiratsantrags nicht einfach an einer prominenten Persönlichkeit aufgehängt werden dürfe. Damit einher gehe eine aktuelle und relevante politische und gesellschaftliche Diskussion. Es sei wichtig, zu verstehen, dass die beiden Männer zurzeit noch nicht heiraten dürfen, so Meng.

bestehen bei den abgeschwächten Vorschlägen in Punkten zur Fortpflanzung und der Witwenrenten, in denen Lesben benachteiligt wären. Das wäre eine Besserstellung der eingetragenen Partnerschaft, keine Ehe für alle, so Meng.

Trotzdem: Der aktuelle Stand der «Ehe für alle» zeige, dass das Anliegen politisch und auch gesellschaftlich grundsätzlich mehrheitsfähig sei, so Rosenwasser. Auch Heggli ist überzeugt, dass die Schweizerinnen und Schweizer bereit seien für die «Ehe für alle». Umso schöner wäre es, wenn Epiney und sein Partner zu den Ersten gehören würden, die gleichberechtigt wie Heteropaare heiraten können – natürlich möglichst bald, ginge es nach Heggli.

Bis dahin hofft Rosenwasser, dass sich das gesellschaftliche Umfeld weiter dahingehend verändere, dass sich noch mehr homosexuelle Paare trauen, öffentlich zu ihrer Liebe zu stehen. Die Models Tamy Glauser und Dominique Rinderknecht seien neben Epiney gute Vorbilder dafür. Einerseits, weil die beiden prominenten Frauen immer auch auf politische Aspekte gleichgeschlechtlicher Liebe aufmerksam machten, aber auch, weil sie einfach als

